

José Oliver ist von der Sprache verzaubert, und er verzaubert mit der Sprache. Er ist ein „Metz“, das heißt ein Sprachbaumeister – so eine Deutung des CD-Titels „fernlautmetz“. Seine Lyrik hat stets einen Doppelsinn, nämlich Wort-Dichte und Wort-Klang: Sie werden, durch ein Prisma geschleust, zu magischen Gebilden in drei Sprachen: Deutsch, Spanisch und Alemannisch. Etwa wenn Oliver aus seiner andalusischen Herkunftskultur das Wortspiel *andalucía* („zum Licht gehen“) erdichtet. Er möchte mit dem Gefühl denken und mit dem Gedanken fühlen, was ihm am besten in den Liedern gelingt. In einem singt er „Die Leiber wollen feilschen, um jede Kielspur Leben, bevor der Sand sich streckt“; und diese Verse voller existentieller Unruhe sind nirgends besser aufgehoben als im Flamenco. Der junge Frankfurter Gitarrist Niño de Pantaleón ist für Oliver ein kongenialer Partner, da er ein Meister eines trotzigen, ja manchmal wütenden Flamenco ist. Seine Solonummern, insbesondere das mehrstimmige „El vuelo del halcón“, spielt er mit glühendem Timbre und sicherer Fingerfertigkeit. Lautgemälde der Sprache wie der Musik werden so zu einer betörenden Einheit.

Musik: sehr gut

Klang: sehr gut

(Hans Dieter Grünefeld, in: **SCALA**, 3/2000, Mai/Juni)